und das Rohr D in den Gasbehälter. Die Wasserfläche in H wird auf einer konstanten Höhe gehalten, was dadurch erzielt wird, dass das überschüssige Wasser durch ein seitlich angeschmolzenes Röhrchen K abfließt, sich im Wasserbehälter E sammelt und von hier durch das Ableitungsrohr F abgeführt wird. Das Gas aus dem Reservoir A kann man mittels eines T-stücks bei betreffender Hahnstellung durch G entnehmen. Die feste Verbindung der beiden Teile E und A erzielt man durch Versteifung mit drei Säulen U, V und T. Beim Transporte fasst man den Gasometer an den Handgriffen S und S'.

Wenn man den Gasometer in Tätigkeit setzen will, so stellt man das Gläschen H in die betreffende Höhe, verbindet es mit dem Rohre D mittels eines genügend langen Kautschukschlauches, führt Wasser in genügendem Überschusse ein, so dass sich der Behälter E füllt und Wasser durch F abfließt, dann stellt man den Hahn B am Verbindungsrohre D so, dass das Wasser in den Gasometer A tröpfelt. Wenn dies geschehen ist, öffnet man das Gasventil G und leitet das Gas ab. Um den Druck desselben in einfacher Weise zu messen, verbindet man G mit dem Messrohr Z und liest die Höhe der Wassersäule ab, wenn das Niveau sich einstellt. Um den Gasdruck zu vermindern oder zu vergrößern, stellt man das Gläschen ganz einfach dadurch tiefer oder höher, dass man es an dem Stativstock M verschiebt.

Wenn nötig, kann man das Gas aus dem Reservoir A in das Probiervlas überführen. Man fixiert den Dreiweghahn G in die Stellung I und lässt Wasser in der Richtung L, Y, D fließen.

Bei der Füllung des Gasometers mit dem Gase wird das Ventil auf D geschlossen, die Verbindung am Dreiweghahne G in der Richtung I gestellt, der Tubus W am Boden des Gasometers abgeschraubt und das Gas durch G eingeführt.

Bau und Vertrieb des Gasometers erfolgt durch die Vereinigten Fabriken für Laboratoriums-Bedarf, Berlin.

Über einen Thermoregulator für Apparate mit konstanter Wasserhöhe.

Von

Prof. Dr. **Jaroslav Milbauer**, Prag.

In den Teil A (siehe Fig. 12) des Regulators fließt das Abfallwasser aus den Apparaten, in welchen eine konstante Wasserhöhe geschaffen werden soll, und da sich am Boden des Gefäßes ein kleines, dünnes, mit einem Quetschhahn versehenes Röhrchen B (Fig. 12) befindet,

welchem das Niveau des Wassers in A genügend gesunken ist und der Zufluss sich verringert oder gänzlich aufhört.

Bei Benutzung eines Brenners, der mit einer kleinen, von einem andern Gashahn aus gespeisten Sicherheitsflamme versehen ist, entzündet sich das Gas unter dem zu erhitzenden Gefäß wieder, sobald das Wasser zu fließen anfängt.

H. Michaelis¹⁾ beschrieb eine ähnliche Apparatur, welche den Zutritt von Gas sofort absperrt, sowie der Wasserzufluss aufhört. Diese Konstruktion ermöglicht aber im Gegensatz zu der oben beschriebenen nicht das Wiederezutretenlassen von Gas, sowie die Wasserleitung in Betrieb gesetzt wird. Erforderlich ist aber die Benutzung eines Brenners, dessen Flamme nicht nach innen schlägt.

Der neue Apparat wird von den Vereinigten Fabriken für Laboratoriums-Bedarf, Berlin, hergestellt.

Eine Methode zur Erkennung von Strontium neben Baryum durch Gipslösung²⁾.

Von

Frä. Theodora P. Raikow.

Das ungleiche Verhalten löslicher Baryum- und Strontiumsalze zu Gipslösung — welches bekanntlich darin besteht, dass Baryum sofort, Strontium erst nach einiger Zeit einen Niederschlag von entsprechendem Sulfat bildet — wird in dem systematischen Gange der qualitativen Analyse benutzt, um Baryum neben Strontium und Kalzium, ebenso wie Strontium neben Kalzium bei Abwesenheit von Baryum nachzuweisen.

Da die Verzögerung der Bildung des Strontiumsulfat-Niederschlags unter Umständen eine bedeutende sein kann, so entsteht die Frage, ob man diesen Umstand nicht benutzen kann, um Strontium neben Baryum unmittelbar nach einander in einer und derselben Probe mit Gipslösung nachzuweisen. Dazu braucht man nur den nach dem Zusatz der Gipslösung entstehenden Baryumsulfat-Niederschlag schnell zu filtrieren, um in dem klaren Filtrate nach einiger Zeit die typische allmähliche Bildung des Strontiumsulfat-Niederschlags zu beobachten. Damit hätte man

¹⁾ Ber. Deutsch. Chem. Ges. 1897, S. 282; diese Ztschrft. **40**, 477 (1901).

²⁾ Mitteilung aus dem chem. Laboratorium der Universität Sofia.